

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Streffing!

Als Vorsitzender der Kreis SU freue ich mich über diese Veranstaltung und bedanke mich, auch im Namen des Ehrenvorsitzenden Heinrich Wichmann für die vorbereitenden Gespräche zu diesem Treffen mit Frau Puke und Frau Schulze-Tergeist.

Die Kreis Senioren-Union ist mit gut 1000 Mitgliedern im Kreis die stärkste Seniorengruppe und ein ernstzunehmender Faktor für die Politik.

Gemeinsam verfolgen wir das Anliegen, das Angebot für Begegnung, Austausch, Unterhaltung, Bildung und Reisen nicht nur im Kreis sondern zukünftig auch in Sendenhorst zu stärken und, wenn möglich, zu ergänzen und zwar in der Organisation einer Senioren-Union hier vor Ort.

Was wollen wir als Organisation neben den eben genannten Zielen erreichen?

Wir setzen uns ein- und brauchen Ihre Unterstützung- für die Mitwirkungsrechte der älteren Menschen in Staat und Gesellschaft.

Was bedeutet das konkret: Denken Sie an die Beiräte in den Seniorenheimen oder Pflegeheimen, denken Sie an den Seniorenbeirat, den wir ja auch in Sendenhorst kennen und zu dem wir keine Konkurrenz sein wollen und können, denn wir leisten keine Hilfe im Einzelfall bei Pflege oder Krankheit, nicht in sozialen Fragen.

Wir arbeiten im vorpolitischen Raum, sind Forum für Sie und für die Interessenwahrung auch der jüngeren Generation.

Wir wollen mit unseren Möglichkeiten in die Politik hineinwirken, um die Rahmenbedingungen für die Mitwirkung zu verbessern.

Ist das nötig:

Oh ja- schauen Sie in die letzte Ausgabe der Westf. Nachrichten vom Wochenende:

Da wird bemängelt, dass es im Kreis Warendorf in keinem Krankenhaus eine Palliativstation gibt, wo Menschen u.a. auf ihrem letzten Weg schmerzfrei versorgt und begleitet werden können. Können wir das auf Dauer hinnehmen, wenn wir ernsthaft für uns in Anspruch nehmen zwar gegen die aktive Sterbehilfe zu sein- wie auf dem Bundesdelegiertentag in Schwerin in diesem Jahr ausdrücklich bestätigt und dann nicht dafür Sorge zu tragen, dass Alternativstrukturen, wie Palliativmedizien und Hospizbegleitung in ausreichendem Maß vorgehalten werden.

Können wir schweigen, dass Hausärzte immer weniger die Patienten zu Hause oder in den Pflegeheimen versorgen können u. wollen, weil die Kassenärztliche Vereinigung den Hausärzten die dazu notwendige Bezahlung im Aufwand verweigert?

Die Senioren-Union sagt dazu ein klares Nein. Wir können und wollen nicht schweigen, denn wo Reden zur Pflicht wird, da ist Schweigen ein Verbrechen!!!

Können wir zu einer Sozial- und Rentenpolitik schweigen, die als in weiten Teilen ungerecht empfunden wird?

Wer ein Leben lang gearbeitet hat, Kinder erzog, darf nicht der Beliebigkeit einer vom Staat verordneten Almosenhilfe anheimfallen. Welche Perspektiven würden sich unserer jungen Generation in ihrem Alter bieten, dass nicht frei wäre von Sorgen um Verarmung? Erfolgreiche Rentenpolitik hat immer mit der Gewissheit zu tun die Älteren nicht in einen mit Sorgen überfrachteten Lebensabend hineinschlittern zu lassen und die jüngere Generation durch Überforderung daran hindert, ihre Lebensplanung frei und nach ihrem Wünschen gestalten zu können.

Wir sind auch Mittler im Interessenausgleich für die jüngere Generation, die sie ist die Generation, die mit ihren Abgaben unseren Altenteil finanziert, Die Lasten müssen auch für die jungen Menschen erträglich und sozial verträglich bleiben- sonst droht ein Konflikt jung gegen alt.

Wir können aber auch nicht Schweigen zu dramatisch steigender Altersarmut. Die kommt nicht erst in Zukunft, die ist heute real existent!!!

Mehr als 500 000 Senioren, in der Mehrzahl Frauen, sind heute auf die Sozialhilfe im Alter, schön umschrieben mit Grundsicherung angewiesen.

Gut 1 Millionen Rentner müssen neben der Rente, die zum Leben nicht reicht Arbeiten, vom „ goldenen Lebensherbst, kann hier keine Rede sein.

Sie müssen arbeiten- es geht nicht um selbstbestimmte Entscheidung sich noch zu betätigen, die wirtschaftliche Situation zwingt zu der Entscheidung: Arbeit und Hinzuverdienst oder Sozialamt, das ist die Realität auf die wir hinweisen und die wir mit der Politik diskutieren und auf Abänderung hinwirken müssen und wollen.

Wir wollen mit unserer Gemeinschaft dem Alter einen Sinn geben und den dritten Lebensabschnitt aktiv mitgestalten.

Ja, ganz konkret mit unseren Gesprächsrunden, Stammtischen Spielnachmittagen, egal wie man das organisiert, wollen wir Begegnung ermöglichen Austausch sicherstellen, soziale Kontakte pflegen, begründen und weiter entwickeln und zwar vor Ort in Sendenhorst.

Wir wollen, dass hier eine örtliche Organisation der SU zukünftig für Sie und mit Ihnen ein Angebot unterbreitet, dass dieser Zielrichtung Rechnung trägt.

Auch dazu brauchen wir Ihre Unterstützung und sei es durch Ihr Interesse.

Wir wollen im Kreis Gleichgesinnter Reisen und Veranstaltungen pflegen.

Ja, neben den Aktivitäten die ich eben nannte, sind unsere Reiseangebote Top im Kreis und erfreuen sich seit vielen Jahren großer Beliebtheit.

Interessante Ziele in Nah und Fern, Tagesreisen und mehrtägige Exkursionen befinden sind im Angebot.

Mit unseren Themenveranstaltungen- i.d.R. 2 mal im Jahr kümmern wir uns um gesellschaftspolitische Themen, wie die Europapolitik, Sozial- oder Arbeitsmarktpolitik mit ausgewählten Referenten, die zu diesen Themen uns auch was zu sagen haben.

So habe ich für den 5 März Dr. Pieper, unseren Europaabgeordneten eingeladen- er hat zugesagt- uns als der älteren Generation Auskunft zu geben zur aktuellen Lage in Europa aber auch zu der Frage:

Wann hat die schleichende Enteignung unserer Sparvermögen durch europäische Zinspolitik ein Ende?

Wir sollen auf der einen Seite fürs Alter Vorsorge treffen, auf der anderen Seite werden wir durch die Politik enteignet, indem die Zinserträge für Sparguthaben oder Versicherungen gegen Null reduziert werden.

Mehr als 25 Milliarden haben die Sparer, in der Regel die ältere Generation ,allein in diesem Jahr an Zinseinbußen hinnehmen müssen. Das ist ein Skandal und darf sich so nicht fortsetzen.

Wir wollen und werden dazu nicht schweigen.

Meine Damen und Herren, das soll für heute von meiner Seite aus reichen.

Ich wollte mit wenigen aktuellen Beispielen deutlich machen.

Wir sind eine ernstzunehmende Kraft in der Gesellschaft, wir wollen das mit 1000 Mitgliedern im Bestand auch bleiben.

Wir brauchen aber in jeder Stadt in jeder Gemeinde Menschen, die uns in der Arbeit vor Ort unterstützen, um noch näher bei den Menschen vor Ort sein zu können.

Ich würde mich freuen, wenn Sie sich zu dieser Unterstützung entscheiden könnten.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.